

Vom Wiederaufstieg Griechenlands lernen?

Ost-West-Wirtschaftsforum widmet sich dem Boom in Athen und Irrtümern der Vergangenheit

München – Dass die Beziehungen Bayerns zu Griechenland besondere sind, weiß man seit der Ära König Ottos. „Griechenland, oh du mein Griechenland“, sollen die letzten Worte des Wittelsbachers, von 1832 bis 1862 König in Hellas, auf dem Sterbebett gewesen sein.

Der Name Ottos fiel am Dienstagabend im Konferenzsaal des Bayerischen Landtags öfters. Dort veranstaltete das Ost-West-Wirtschaftsforum

Bayern eine Art Wirtschaftsgipfel über den sagenhaften Wiederaufstieg Griechenlands und die Kooperationschancen mit dem Freistaat. Es war ein Abend mit vielen Zahlen und Fakten, aber auch Gelegenheiten zum Smalltalk, eingefädelt von Stavros Kostantinidis, Vorsitzender der Griechischen Akademie in München.

76 000 Griechen leben heute im Freistaat – eine überschaubare Zahl, aber das Handelsvolumen allein zwischen Hellas und Bayern beträgt beachtliche 1,8 Milliarden Euro und wuchs zuletzt um sechs Prozent. „Außerst eindrucksvoll“ habe sich Griechenland aus der Euro-Finanzkrise der 2010er-Jahre herausgearbeitet, lobte Bayerns



Warb für sein Land: Vize-Außenminister Anastasios Chatzivasilieiou bei seinem Grußwort.

Europaminister Eric Beißwenger (CSU). Der Schuldenstand sinkt, es gibt sogar einen Haushaltsüberschuss. Tourismus und Schifffahrt, neuerdings aber auch Hightech und ein Boom der Solarenergie seien Eckpfeiler des Wachstums, sagte Rea Tsitsani, Leiterin der Wirtschafts- und Handelsabteilung im Griechischen Generalkonsulat München, in einem Grußwort.

Befragt von Moderatorin Ursula Heller, einzige Frau in der Podiumsdiskussion, die stilvoll im weiß-blauen Outfit auch etwas Farbe in das Anzugsgrau brachte, sprach

Georg Anastasiadis, Chefredakteur unserer Zeitung, von einem „griechischen Wirtschaftswunder“. Es sei im Nachhinein etwas „beschämend“, wie Deutschland „mit den Griechen umgegangen ist“, sagte Anastasiadis und erinnerte daran, dass die Forderung, Griechenland aus der Eurozone auszuschließen, damals fast ein Allgemeinplatz gewesen sei. Medien, die Politik, auch der damalige bayerische Finanzminister Markus Söder – viele hätten sich geirrt.

Die Folgen eines Grexits wären dramatisch gewesen, meinte der griechische Vize-Außen-



BR-Moderatorin Ursula Heller führte durch den Abend im Landtag. JENS HARTMANN (2)

minister Anastasios Chatzivasilieiou. Griechenland hätte dann wohl auch die EU verlassen, sich vielleicht russischen und chinesischen Einflüssen ausgesetzt. Ohnehin ist der Hafen von Piräus bis heute im Besitz des chinesischen Logistikkonzerns Cosco. Chatzivasilieiou versuchte zu beruhigen: „Wir sind stolze Mitglieder von EU und Nato.“ Deutschland könne sogar von Griechenland lernen, meinte der Politiker der konservativen Regierungspartei Nea Dimokratia, und rasselte Wirtschaftsdaten runter – Etatdisziplin, Entbürokratisierung, Schuldenreduktion.

In dieses etwas dick aufgetragene Eigenlob mochte nicht jeder einstimmen. Stelios Gikas, Chef des IT-Unternehmens noris MIKE, erinnerte sich, dass er bei der Gründung der Niederlassung in Thessaloniki „von einer Behörde zur anderen“ gehastet sei, um Genehmigungen einzuholen. Mittlerweile habe es sich aber gebessert, gab er zu. Klar, Deutschland sei heute „Weltmeister bei Bürokratie und kurzen Arbeitszeiten“, meinte Georg Anastasiadis. In Griechenland hätten viele aber drei Jobs, um sich über Wasser zu halten. Die Ungeduld in Hellas wachse. **DIRK WALTER**

Münchner Merkur, 25.06.2025